

# Religionsverfolgung in Rumänien

Von WILHELM DE VRIES S. J.

## Ziel und Methoden der kommunistischen Regierung

Wir haben bereits früher in dieser Zeitschrift von der Verfolgung der Katholiken in Rumänien gesprochen (Juli 1949, S. 334 ff., August 1949, S. 443 ff.). Inzwischen sind die Ereignisse weitergegangen. Die im August 1949 ausgesprochene Vermutung, daß die Verfolgung auch auf die lateinischen Katholiken, die etwas mehr als eine Million zählen, übergreifen werde, hat sich leider bewahrheitet. Der Lauf der Ereignisse läßt die Methoden und die Ziele der kommunistischen Machthaber immer klarer hervortreten.

Die anderen Bekenntnisse in Rumänien sind zu einem Einvernehmen mit der gottlosen Regierung gekommen. Sieben christliche Kirchen, die Juden und Mohammedaner haben der Regierung am 24. Juni 1949 ihre große Zufriedenheit über die Religionsfreiheit in der neuen rumänischen Volksrepublik ausgesprochen. Nur die katholische Kirche beugt sich dem Joch der Gottlosen nicht. Der tiefere Grund dafür liegt in der Tatsache, daß die Katholiken in Rumänien nicht wie die anderen Bekenntnisse einzig auf ihre eigenen Kräfte angewiesen sind, sondern daß sie gestützt und getragen sind von der übernationalen Autorität des Hl. Stuhles.

Die kommunistische Regierung ist sich darüber ganz klar, und deshalb ist es ihr erstes Ziel, die katholische Kirche in Rumänien von Rom loszulösen. Hochgestellte kommunistische Machthaber haben sich kirchlichen Würdenträgern gegenüber wiederholt unzweideutig darüber ausgesprochen, daß sie grundsätzlich jede Einmischung des Hl. Stuhles in die Angelegenheiten der rumänischen Kirche ablehnen. Am 28. Oktober 1948 überreichten die katholischen Bischöfe dem Kultusminister das vom Gesetz verlangte Statut der katholischen Kirche. In den Bemerkungen dazu, die das Ministerium bald darauf den Bischöfen machte, wird der Primat mit den daraus sich ergebenden Folgerungen rundweg abgelehnt. Die Regierung erklärte wiederholt, sie könne den Hl. Stuhl nicht als von jeder weltlichen Gewalt unabhängig anerkennen. Sie beanspruchte das Recht, sich in unerträglicher Weise in die inneren Angelegenheiten der Kirche einzumischen und die Beziehungen der rumänischen Diözesen mit dem Hl. Stuhl zu überwachen. Am 3. August 1949 empfing der Kultusminister die Ordensobern und setzte ihnen auseinander, daß der Staat keine Beziehungen organisatorischer Art mit Rom zulassen könne. „Dogmatische“ Beziehungen seien statthaft; freilich dürften auch diese nur durch Vermittlung des Kultus- und des Außenministeriums aufrechterhalten werden.

Da sich die katholische Kirche mit solchen Forderungen nicht einverstanden erklären kann, steht zu befürchten, daß der lateinische Kultus ebenso wie der griechisch-katholische für illegal erklärt werden wird. Im

Januar dieses Jahres setzte in der Tat eine derartige Pressehetze gegen die katholische Kirche ein, daß man den Eindruck gewinnt, daß es sich um das Trommelfeuer vor dem Großangriff handelt. Man muß damit rechnen, daß in nächster Zukunft auch noch der letzte Rest der katholischen Hierarchie beseitigt und der gottlose Staat eine sogenannte „katholische Kirche“ mit einem von der Regierung selbst verfaßten Statut bilden wird.

Das Ziel, das die Kommunisten verfolgen, ist klar: die katholische Kirche in Rumänien muß vernichtet werden. Etappen auf dem Wege zu diesem Ziel waren und sind die gewohnten Einschränkungen und Behinderungen des religiösen Lebens und der religiösen Tätigkeit der Kirche: die Unterdrückung der Schulen und Wohltätigkeitseinrichtungen (vgl. diese Zeitschrift August 1949 S. 450), der katholischen Presse, ferner die Aufhebung der Orden, die sich mit Unterricht und Liebestätigkeit befassen (vgl. weiter unten S. 125). Die Sonntagsheiligung wird erschwert, der Erteilung des Religionsunterrichtes an Kinder werden immer mehr Hindernisse in den Weg gelegt, religiöse Kundgebungen sucht man zu unterbinden.

Es ist aufschlußreich, im einzelnen die Methoden zu studieren, welche die gottlose Regierung in ihrem Kampf gegen die katholische Kirche anwendet. Zunächst sucht man mit den in totalitären Staaten üblichen Mitteln die Kirche auszuspionieren, um zu entdecken, wo etwa schwache Punkte sind, die eine Angriffsmöglichkeit bieten. Die Geistlichen werden bei ihren Predigten und auch sonst auf Schritt und Tritt bespitzelt. Es wurden z. B. über folgende Punkte Nachforschungen angestellt: über die Zahl der Katholiken, ihre Eigentumsverhältnisse, ihren Beruf, ihre Haltung gegenüber der kirchlichen Autorität, über die Geistlichen, die Art ihrer Korrespondenz mit den kirchlichen Behörden, über die Kirchengüter usw. Besonders bemerkenswert ist der Punkt: Wie könnte man den Ehrgeiz der Priester und Ordensleute ausnutzen?

Selbst in den bischöflichen Kurien hat die Regierung ihre Spione. Man sucht mit den üblichen Drohungen und Zwangsmitteln Laien und Geistliche für dieses üble Handwerk zu gewinnen. Vor allem an Laien, die im Dienste der Kirche stehen, macht man sich heran, aber auch mit Geistlichen versucht die Geheimpolizei das gleiche Spiel. So bearbeiteten ihre Agenten z. B. einen Geistlichen mit der Drohung, seine Ehre zu untergraben. Wir werden dich festnehmen, hieß es, und dir eine Spritze geben, die dich in einen traumhaften Zustand versetzt. Dann werden wir dich mit schlechten Frauen zusammenbringen, dich mit ihnen photographieren und das Bild veröffentlichen. Der Priester blieb fest und ließ sich durch keine Drohung einschüchtern.

Die Laien sucht man vom religiösen Leben abzuhalten und sie gegen die Hierarchie aufzuhetzen, um sie so allmählich für das Schisma reif zu machen. Ein Mittel, widerspenstige Elemente gefügig zu machen, ist der Regierung in die Hand gegeben mit dem Dekret vom 1. XII. 1949 über die „Regelung des Arbeitsbeitrages für den Unterhalt und Wiederaufbau der

Straßen“, das die Möglichkeit gibt, jeden, der sich mißliebig macht, zu Zwangsarbeiten heranzuziehen. Leute, die häufiger mit Geistlichen verkehren, werden von der Polizei verhört, gewiß um sie auszuspionieren, aber auch, um sie von religiöser Betätigung abzuschrecken. Im gleichen Sinn wird auf die Mitglieder der Kirchenchöre und selbst auf die kleinen Meßdiener Druck ausgeübt. Besonders bemüht man sich um die katholischen Lehrer. Sie werden gezwungen, an den kommunistischen Schulungskursen teilzunehmen, die praktisch reine Gottlosenpropaganda sind.

Dem Ziel, die Laien gegen die Hierarchie einzunehmen, dient ganz allgemein die schamlose Hetze, welche die Presse immer wieder gegen den Papst und die Kirche treibt. Man macht sich aber auch an die einzelnen heran. So suchten z. B. im Juni 1949 in Miercurea-Ciuc kommunistische Agenten in den höheren Schulen Lehrer und Schüler zu zwingen, ein Dokument gegen den Bischof Marton zu unterschreiben. Schüler, die dies verweigerten, wurden vom Examen ausgeschlossen. In der Normalschule von Sumiuleu-Ciuc stieß ein ähnlicher Versuch auf die entschiedene Weigerung der Schüler. Niemand unterzeichnete hier. Am folgenden Tag gingen die Schüler aus eigenem Antrieb gemeinschaftlich zur Kommunion, um ihre Treue zur Kirche zu bekunden. Im September suchte man die Lehrer zu veranlassen, eine Erklärung gegen das bekannte Dekret des Hl. Offiziums über den Kommunismus zu unterzeichnen. In den letzten Monaten sammelt man eifrig Erklärungen von Laien für eine „Einordnung der katholischen Kirche in die rumänische Volksrepublik“. Eine Anzahl solcher Erklärungen erschien in der Presse.

Mehr noch als die Laien bearbeitet man den Klerus, um ihn gegen die Hierarchie aufzuhetzen. Der Kultusminister behauptete bei verschiedenen Gelegenheiten, viele Priester hätten sich bei ihm über die schwierige Lage beklagt, in die sie durch ihre kirchlichen Obern gebracht würden. Besonders von den Geistlichen suchte man in letzter Zeit Erklärungen gegen die „antidemokratisch“ eingestellte Hierarchie und für eine Kapitulation der Kirche vor dem gottlosen Staat zu erpressen. Die Regierung versucht ferner, schismatische Vereinigungen aufzuziehen und die Geistlichen zum Beitritt zu zwingen. Einen Geistlichen suchte das Kultusministerium zur Annahme der Würde eines „Volksbischofs“ von Bukarest aus den Händen der Regierung zu bewegen. Er lehnte rundweg ab.

Bei all diesen Machenschaften ist besonders die Unehrlichkeit und Falschheit der kommunistischen Machthaber in ihrem ganzen Vorgehen hervorzuheben. Dafür nur einige Beispiele: Ein Seminardirektor wurde bei der Beschlagnahme des Seminars verhaftet und dann zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er versucht hatte, etwas vom Eigentum des Seminars zu retten. Das nannte man „Entwendung von staatlichem Gut“. Nicht wenige Geistliche wurden wegen angeblicher Steuerhinterziehung mit hohen Geldstrafen belegt. Die Behörden setzten einfach willkürlich ein phantastisch hohes Gehalt fest, das in keiner Weise den Tatsachen ent-

sprach. Bei Verhaftungen läßt die Geheimpolizei ihre Opfer in aller Heimlichkeit verschwinden und nachher tut sie, als ob sie die bereits verhafteten Personen suche. Besonders klar zeigte sich die Falschheit der Kommunisten bei der erwähnten Erpressung kirchenfeindlicher Erklärungen. Man fragte die Geistlichen vielfach nur, ob sie für den Frieden und für eine Verständigung zwischen Kirche und Staat seien, worauf sie natürlich mit ja antworteten. Dann veröffentlichte man angeblich von den Geistlichen unterzeichnete Erklärungen gegen die Hierarchie und für das kommunistische System, die abzugeben den Betreffenden auch im Traum nicht eingefallen wäre. Der Gipfelpunkt der Heuchelei war jedoch die Rede, die der Kultusminister bei Gelegenheit der Eröffnung der Schulungskurse für Geistliche in Cluj am 29. Juni 1949 hielt. Sie ist ein wunderliches Gemisch aus Zitaten der Hl. Schrift und aus Karl Marx und Lenin, die zeigen sollen, daß die Lehre des Kommunismus vollkommen mit dem Evangelium übereinstimme. Der Minister ermahnte die anwesenden orthodoxen Geistlichen doch ja beim orthodoxen Glauben zu verharren; denn wenn sie ihn verlören, so sei das ein großer Schaden für den Staat. In der kommunistischen Volksrepublik könne niemand wegen seiner Religion verfolgt werden. Wenn Priester belästigt worden seien, dann nur, weil sie gegen die Gesetze verstoßen hätten.

### Die Lage der lateinischen Kirche

Die bisherigen Ausführungen über die Haltung der kommunistischen Regierung gegenüber der katholischen Kirche lassen schon genugsam ahnen, daß die Lage der lateinischen Kirche äußerst kritisch ist. Es fehlt ihr bisher die nach Artikel 13 des Gesetzes über die Kulte vom 4. August 1948 notwendige Approbation der Regierung. Der genannte Artikel verlangt, daß die einzelnen Konfessionen ein Statut einreichen und daß dieses von der Regierung bestätigt werde. Alle Konfessionen außer der katholischen haben diese Approbation bereits erhalten. So ist die gesetzliche Grundlage gegeben, die katholische Kirche in Rumänien für illegal zu erklären. Die katholischen Bischöfe der verschiedenen Riten — es gibt auch noch kleine Gruppen von Armeniern und Ruthenen — überreichten, wie schon gesagt, innerhalb der vorgeschriebenen Frist, am 28. Oktober 1948, ein Statut der katholischen Kirche in Rumänien. Die Antwort der Regierung war die Verhaftung der griechisch-katholischen Bischöfe. Später teilte sie den noch in Freiheit befindlichen römisch-katholischen Bischöfen mit, das Statut sei unannehmbar, und verlangte die Vorlegung eines neuen. Nach der Verhaftung der zwei allein noch anerkannten lateinischen Bischöfe von Alba-Julia und von Jassy im Juni 1949 wandte sich die Regierung an die Generalvikare der genannten Diözesen mit der erneuten Forderung, ein Statut einzureichen. Die Vikare antworteten, sie hätten keinerlei Vollmacht, den von den Bischöfen ausgearbeiteten Text abzuändern. Dieser Text enthielt übrigens bereits die für das Leben der katho-

lischen Kirche in Rumänien unerläßlichen Mindestforderungen und konnte deshalb nicht weiter abgeschwächt werden. Jetzt beabsichtigt die Regierung, selbst ein Statut auszuarbeiten und es dann „auf demokratischem Wege“ von Klerus und Volk „spontan“ annehmen zu lassen.

Die lateinische Kirche in Rumänien besteht aus einer Erzdiözese, Bukarest, und vier Suffraganbistümern, Alba-Julia, Timisoara, Sătmăre-Oradea und Jassy. In der Diözese Jassy, die im ganzen 88 Geistliche zählt, sind der Bischof und 14 Priester im Gefängnis. Neun Pfarrer haben ihre Pfarrei aus der sehr begründeten Furcht, verhaftet zu werden, verlassen und halten sich verborgen. In der Diözese Timisoara sind in zwölf Pfarreien die Geistlichen aus den von der Regierung beschlagnahmten Pfarrhäusern verjagt worden. In 30 Pfarreien haben die Pfarrer nur noch einen ganz kleinen Teil ihrer Wohnung behalten. Viele Kirchen und Kapellen, die zu den aufgehobenen Ordenshäusern gehörten, wurden weggenommen und profanen Zwecken zugeführt.

Von den fünf Bischöfen sind bis jetzt noch drei in Freiheit: Theodor Cisar von Bukarest, Augustinus Pacha von Timisoara und Johannes Scheffler von Sătmăre. Aber diese Bischöfe sind von der Regierung nicht anerkannt und werden an der Ausübung ihres Amtes gehindert. Die beiden anderen anerkannten Bischöfe, Aaron Marton von Alba-Julia und Anton Durcovici von Jassy wurden am 21. und 26. Juni 1949 festgenommen. Das Kultusministerium klagt diese Bischöfe an, sie seien herumgereist und hätten das Volk gegen die Regierung aufgehetzt. Sie haben in Wirklichkeit nichts getan als das Volk zur Treue gegenüber dem Hl. Stuhl ermahnt. Aber das ist eben in den Augen der Regierung bereits Hetze gegen das bestehende Regime.

Die beiden Bischöfe sind also ihrem Klerus mit leuchtendem Beispiel vorangegangen und lieber ins Gefängnis gewandert als der kommunistischen Regierung zu Willen zu sein. Die Geistlichen haben sich im allgemeinen dieses Beispiels würdig erwiesen. Die Absicht der gottlosen Machthaber, schismatische Versammlungen — ähnlich der vom 1. Oktober 1948 in Cluj — abzuhalten, ist am Widerstand des Klerus gescheitert. Die Regierung hat es nicht fertiggebracht, den niederen Klerus von der Hierarchie zu trennen. Die kommunistische Partei beklagt sich denn auch über die angebliche Passivität und das Mißtrauen, das sie beim Klerus findet. Nicht wenige Geistliche hat ihre Treue zur Kirche ins Gefängnis gebracht. Einer ist sogar unter einem nichtigen Vorwand erschossen worden: der Pfarrer Georg Villanyi von Silindria. Gegen seinen Willen gaben die Leute mit den Kirchenglocken Alarm, als die Polizei ihnen die ganze Ernte wegnehmen wollte. Deswegen wurde der Pfarrer an Ort und Stelle ohne Gerichtsverfahren erschossen (Ende Juli 1949).

Es ist natürlich nicht zu verwundern, daß sich unter einer großen Zahl von Geistlichen auch manche finden, die den schweren Anforderungen der Stunde nicht gewachsen sind. Ganz wenige Geistliche, die von der kirch-

lichen Autorität wegen ihres tadelnswerten Lebenswandels gemäßregelt wurden, treten heute leider als Freunde der Kommunisten auf. In ihnen findet die gottlose Regierung willige Werkzeuge für ihre Ziele. Manche der oben erwähnten in der Presse erschienenen prokommunistischen Erklärungen stammen von ihnen, andere sind, wie gesagt, erschlichen und gefälscht worden.

Noch schwerer als auf den Weltgeistlichen lastet der Druck der Kirchenverfolgung auf den Ordensleuten. Nachdem die Schulen und Wohltätigkeitseinrichtungen bereits unterdrückt waren, tat die Regierung am 29. Juni 1949 noch einen Schritt weiter auf dem eingeschlagenen Wege durch die formelle Unterdrückung aller Ordensgenossenschaften, die sich mit Unterricht oder Wohltätigkeit befassen. Das Dekret wurde am 1. August im Gesetzblatt veröffentlicht. Als Begründung wird angeführt, daß der Unterricht und die Sorge für die Wohlfahrt und die Gesundheit nach Artikel 66 der Verfassung ausschließlich Sache des Staates seien. Es werden 14 Ordensgenossenschaften namentlich als vom Aufhebungsdekret betroffen aufgeführt. Auch nicht namentlich genannte Kongregationen mit ähnlichen Zielen sind aufgehoben. Die betroffenen Ordensleute wurden vor die Wahl gestellt, entweder in die Welt zurückzukehren oder sich in einigen wenigen Häusern (drei für die Frauen und zwei für die Männer) internieren zu lassen. Unter das Dekret fielen etwa 100 Ordensmänner und 1800 Schwestern. Es ist klar, wie hart diese Anordnungen die Ordensleute, besonders alte oder kranke Schwestern treffen. Die gebotene Möglichkeit, das Ordensleben in den wenigen übrig gelassenen Häusern fortzusetzen, war praktisch illusorisch. Nur 10 Proz. der Schwestern hätte in diesen Häusern untergebracht werden können, wenn sie leergestanden hätten. Sie waren aber alle schon voll besetzt. Diese Häuser wären zudem praktisch Konzentrationslager geworden. Die Schwestern sollten dort unter einer einheitlichen, vermutlich vom Kultusminister verfaßten Regel leben, unter einer vom Minister ernannten Oberin, mit einem von ihm bestimmten Kaplan. Aufgabe der Oberin sollte es sein, dafür zu sorgen, daß keine „reaktionären“ und „mystischen“ Bücher gelesen würden, ferner jede Opposition gegen den neuen Weg der Volksrepublik zu unterdrücken. Es waren auch Konferenzen in diesem Sinne für die Schwestern vorgesehen. Unter diesen Umständen ist es klar, daß die Schwestern nicht in diese Häuser gehen wollten. Fast alle zogen es vor, in ihre Familien zurückzukehren. Schwestern, die keine Familie hatten, wurden als Pfarrhelferinnen angestellt.

Die Orden, die sich nicht mit Unterricht und Wohlfahrt befassen, fielen an sich nicht unter das Dekret, aber auch sie wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. So wurden z. B. nicht wenige Häuser der Franziskaner beschlagnahmt, unter anderen das Provinzialat in Cluj (am 23. IX.), und zwar unter Berufung auf das Dekret vom 29. Juli. Nicht wenige Franziskaner sind im Gefängnis. Der Provinzial der Konventualen der Moldau, P. Antonius Bisoc, wurde bereits am 3. Juni 1949 verhaftet. Ein Pater, der in der Pre-

digst von der Zerstörung Jerusalems durch Titus gesprochen hatte, wurde verhaftet, weil er den Marschall Tito gelobt habe. Die Behandlung der gefangenen Franziskaner ist denkbar schlecht. Man läßt sie wochenlang in dunklen Zellen, oft ohne Speise und Trank. Nicht selten werden sie blutig geschlagen, unmenschlich gequält, auch mit elektrischem Strom, angespuckt und mit Füßen getreten. Von den Jesuitenpatres sind zwei im Gefängnis: P. Pal und der Deutsche P. Farrenkopf.

Nach allem sieht man, daß sich die Wut der Gottlosen in erster Linie gegen die Ordensleute richtet, die ihren Absichten am meisten im Wege stehen. Doch auch die Laien werden nicht verschont, da sie ebensowenig wie der Klerus für schismatische Versammlungen zu haben sind. Nicht wenige kamen wegen ihrer mutigen Haltung ins Gefängnis. So wurden z. B. im Juni 1949 in dem Dorf Lazarea 80 Katholiken verhaftet. Einer von ihnen, ein junger Mann, starb im Gefängnis.

So sind also die lateinischen Diözesen in Rumänien heute in schwerster Bedrängnis. Aber sie sind bislang noch nicht offiziell unterdrückt, wie dies die griechisch-katholische Kirche bereits seit Dezember 1948 ist. Auch diese existiert tatsächlich im geheimen weiter. Freilich ist bei der beständigen Bespitzelung durch die Polizei das Leben der Diözesen äußerst schwierig und die Verwirrung groß. Der größte Teil der unter dem furchtbaren Druck zunächst abgefallenen Geistlichen ist zurückgekehrt. Auch das Volk bekennt sich jetzt wieder mutiger zu seinem Glauben. Die noch in Freiheit lebenden Priester arbeiten heimlich unter ihren Gläubigen.

Die orthodoxe Kirche, die sich unter Führung ihres offen kommunistischen Patriarchen dem gottlosen Staat ergeben hat, genießt nicht bloß Duldung, sondern in gewissem Maße Förderung, damit sie Propaganda für das kommunistische System machen kann.

In Kreisen orthodoxer Laien ist die Unzufriedenheit mit der unwürdigen Haltung der Hierarchie weit verbreitet. Die katholische Kirche dagegen hat Eindruck auf sie gemacht. Nicht wenige, unter ihnen bedeutende Persönlichkeiten, denken ernsthaft daran, katholisch zu werden und nehmen bereits Glaubensunterricht. In weiten Kreisen redet man viel von der Notwendigkeit, zur Mutterkirche zurückzukehren. Viele wollen den lateinischen Ritus, um so auch nach außen jede Ähnlichkeit mit der orthodoxen Kirche aufzugeben, da sie das Schisma nunmehr gründlich verabscheuen. Es handelt sich besonders um Intellektuelle, auch um Geistliche und Mönche. Bei einer Änderung des Regimes wäre die gegenwärtige Hierarchie sicher erledigt und vielleicht eine Unionsbewegung zu erwarten. So steht zu hoffen, daß die Vorsehung auch die gegenwärtigen traurigen Ereignisse zum Wohl des rumänischen Volkes lenken wird.